



Hamburg, 28. August 2022

Michelgruß zum 11. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus 1. Brief des Apostels Petrus grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5, 5b).

Mit unseren Gedanken und Gebeten sind wir besonders bei den Menschen, die vom Krieg in der Ukraine betroffen sind.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.
Psalm 145, 8

Der HERR hält alle, die da fallen,
und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

Der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen
und gnädig in allen seinen Werken.

Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen,
allen, die ihn mit Ernst anrufen.

Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren,
und hört ihr Schreien und hilft ihnen.
Psalm 145, 14.17-19

Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.
Psalm 145, 8

Lied: EG 299, 1-3 Aus tiefer Not frei ich zu dir

1. Aus tiefer Not schrei ich zu dir, Herr Gott, erhör mein Rufen.
Dein gnädig' Ohren kehr zu mir und meiner Bitt sie öffne;
denn so du willst das sehen an, was Sünd und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?
2. Bei dir gilt nichts denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben;
es ist doch unser Tun umsonst auch in dem besten Leben.
Vor dir niemand sich rühmen kann, des muss dich fürchten jedermann
und deiner Gnade leben.
3. Darum auf Gott will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen;
auf ihn mein Herz soll lassen sich und seiner Güte trauen,
die mir zusagt sein wertes Wort; das ist mein Trost und treuer Hort,
des will ich allzeit harren.

Predigttext: 2. Samuel 12, 1-10. 13-15a

1 Und der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. 2 Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; 3 aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter. 4 Als

aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. 5 Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! 6 Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat. 7 Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls 8 und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. 9 Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter. 10 Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei.

13 Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. 14 Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. 15 Und Nathan ging heim.

Predigt von Hauptpastor Alexander Röder:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

„Auf, salbe ihn, denn der ist's.“ Liebe Gemeinde, sieben prächtige Söhne Isais sind Samuel bereits präsentiert worden, der im Auftrag Gottes einen neuen König für Israel salben soll. Jedes Mal aber hat Gott die Kandidaten abgelehnt und seinen Propheten belehrt: „Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; der Herr aber sieht das Herz an.“ Als David als letzter und jüngster Sohn von den Weiden vor Bethlehem geholt wird, ergeht das Wort des Herrn an Samuel: „Auf, salbe ihn, denn der ist's.“

Irdische Macht kann das in Gottes Augen reinste Herz verderben. Nathan erzählt König David ziemlich unvermittelt, so scheint es, eine Geschichte, die zu Herzen geht; die Geschichte von einem reichen und einem armen Mann, in der der reiche Mann einen Gast nicht aus seinen Vorräten bewirbt, sondern dafür dem armen Mann das einzige Lamm nimmt, das der besitzt und das er wie eine Tochter hält.

Diese letzte Anmerkung lässt aufhorchen. Es geht nämlich nicht darum, dass der Reiche meint, sich alles erlauben und einfach alles nehmen zu dürfen, weil er mächtig ist und keine Konsequenzen zu befürchten hat. Es geht nicht um das Lamm; es geht vielmehr um die Tochter, die mit Gewalt aus ihrer Familie gerissen, getötet und gebraten wird, damit sie einem Fremden zur kulinarischen Freude vorgesetzt werde. Sie ist nicht einfach ersetzbar, und das ist die Spitze in der Parabel, die Nathan erzählt. Damit legt er den Köder, und David beißt an, spricht schnell ein hartes Urteil über den Reichen und ruft darüber den lebendigen Gott zum Zeugen an. Sich zu empören, „Skandal!“ zu schreien, über andere wegen deren vermeintlichen oder tatsächlichen Fehlverhaltens schnell zu urteilen und sie zu verurteilen, zeigt einen König von Israel, der bis heute viele Nachahmer findet, die sich ausschließlich auf der Seite des Rechts und der Wahrheit

verorten. Nathan reagiert darauf äußerst knapp und scharf mit nur zwei Wörtern im hebräischen Original: „Du bist der Mann!“

Schon zuvor hat es in der Erzählung von David und Batseba und Uria, deren Mann in Davids Militärdienst, eine Zweiwörter-Bemerkung gegeben. Batseba teilt David ganz knapp mit, sie sei schwanger. Und wiederum mit zwei Wörtern bekennt David nach seiner Entlarvung durch Nathan seine Schuld: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn.“ Gewichtiges hängt an diesen dreimal zwei Wörtern, mit denen präzise erfasst wird, wie der König in seiner absoluten Macht den Ehebruch als Kavaliersdelikt angesehen hat, das „Malheur“ der Schwangerschaft zuerst durch einen Betrug und als der nicht funktioniert durch die gezielt geplante Tötung Urias zu vertuschen suchte und auf das Wort des Propheten hin seine Untat erkennt und tatsächlich bereut.

Dass der König, dessen reines Herz einst der Grund der göttlichen Erwählung war, wie jeder andere Gläubige die Gebote des Herrn einzuhalten hat und in der Zerstörung der Ehe von Batseba und Uria, dem Umgang und am Ende dem angeordneten Mord an seinem untergebenen Soldaten gleich mindestens vier der Zehn Gebote gebrochen hat, ist Tatsache, aber steht gar nicht so sehr im Mittelpunkt der Erzählung Nathans und ihrer ungeheuerlichen Vorgeschichte.

Die moralische Verfehlung ist offensichtlich, ebenso die strafrechtliche, die David in seinem königlichen Zorn über den reichen Mann sofort anzuwenden fordert, bevor er erkennt, dass er in diesem Mann nur sein eigenes Spiegelbild sieht. Doch diese Erzählung will noch etwas Anderes, viel Tieferes bedenken und die Untat Davids und ihre furchtbaren Folgen beispielhaft theologisch im Licht des Beziehungsdreiecks zwischen Gott, meinem Nächsten und mir selbst beleuchten.

David missbraucht das Vertrauen, das Gott in ihn gesetzt hatte, als er Samuel aufforderte, ihn zum König zu salben. Denn David zeigt einen erschreckenden Mangel an Mitgefühl, an Fürsorge, Barmherzigkeit und Rücksicht. Er nimmt sich einfach, was er will. Er nimmt sich Batseba, die Frau eines anderen, hat Sex mit ihr und schwängert sie. Er nimmt sich das Recht heraus, Uria das Leben zu nehmen, um ihn aus dem Weg zu schaffen. Er nimmt für sich jenes Königsrecht in Anspruch, vor dem Gott das Volk warnte, nachdem es einen König gefordert hatte, weil alle anderen Völker auch Könige hätten. Gott hatte damals vorhergesagt, dass sich der König alles nehmen können, was er wolle – ohne Rücksicht, ohne Mitgefühl, ohne Fürsorge und ohne Barmherzigkeit. Und hier geschieht es, ohne dass breite Massen des Volkes es bemerken würden. Es betrifft vielmehr die ehrliche und herzliche Liebe zweier Menschen, die brutal zertreten und zerstört wird. „Was geht das mich an?“ könnten die anderen im Volk fragen. „Ich bin ja nicht betroffen. Sollen die beiden doch zusehen, sie haben eben Pech gehabt, dass der gierige König ein Auge auf die schöne Frau geworfen hat.“ Das vergiftet die Gemeinschaft und schwächt das Gefühl für die Verantwortung, die jeder einzelne hat, damit alle in Würde, im Recht und in gegenseitiger Achtung leben können. Der reiche Mann der Parabel ist ein Kind des Todes, ruft König David erzürnt aus. Und zudem muss er das Lamm mehrfach ersetzen. Das Schwert soll nicht mehr vom Haus des Königs weichen, hört der, der sich selbst das Urteil gesprochen hat. Doch dieses harte Gottesurteil ergeht nicht allein wegen des Ehebruchs oder des Mordes, sondern weil David das Wort des Herrn verachtet und getan hat, was Gott missfiel. Aller Mangel an Mitgefühl, an Fürsorge, Barmherzigkeit und Rücksicht betrifft unmittelbar auch Davids Beziehung zu Gott. Es ist über alle moralische Schuld hinaus ein Zeichen des Unglaubens und vor allem aus diesem Grunde Sünde gegen Gott.

Davids Erkenntnis und sein im Hebräischen so knappes Bekenntnis, dass er gegen Gott gesündigt habe, zeigen tatsächlich, dass Gott bei seiner Königswahl einen schnell und umfassend

denkenden, einen auch demütigen und frommen Mann ausgesucht hat, der allerdings weder vor Untat noch vor Sünde gefeit ist.

David heuchelt nicht, wenn er, offensichtlich ohne lange nachdenken zu müssen, seine Sünde bekennt: „Du Mann“, sagt Nathan. „Ich Sünder“, sagt David. Das wirkt fast zu schnell und zu knapp. Könnte er nicht ein Wort mehr verlieren über seine Untaten und darüber, wie zerknirscht er ist? Würde es ihn nicht glaubwürdiger erscheinen lassen? Die Bibel kennt auch die Langform des Schuld- und Sündenbekenntnisses des Königs. Psalm 51 leitet dieses Schuldbekenntnis mit folgenden Worten ein: „Ein Psalm Davids, vorzusingen, als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zu Batseba eingegangen war.“ Es ist der Psalm, den die Kirche am Aschermittwoch betet: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit...Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“

Mangel an Güte und an Barmherzigkeit ist ein steter Begleiter menschlichen Lebens. Ohne Gottes Wirken an uns – und das ist mehr als die bloße Erinnerung an sein Wort und Gebot – ohne sein stetes Wirken an uns verblasst sein Ebenbild in uns mehr und mehr und verblasst auch unsere Menschlichkeit. Das gilt für uns alle, auch für gläubige Menschen in der Kirche. Selbst da kann die Bitte um Erneuerung zu einem reinen Lippenbekenntnis werden, das nicht aus einem zerknirschten Herzen kommt und im Tiefsten meint, des neuen beständigen Geistes Gottes gar nicht zu bedürfen.

David erkennt das und bekennt ungeheuchelt: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn!“ Hier steht er, der große König David, der Mann nach dem Herzen Gottes, der ehebrecherische und mörderische Sünder, der seine Schuld bekennt und sich Gott, aber auch allen Konsequenzen seines Handelns aussetzt.

Nathan ist mit Gottes Absolution so schnell wie David mit seinem Bekenntnis. Doch die Vergebung, die Gott zuspricht, kann weder den Schaden hinwegnehmen, der Uria und Batseba zugefügt worden ist, noch das Urteil, das Gott über das Haus Davids gesprochen hat. David wird damit leben müssen bis zum Ende seines Lebens. Das ist immer so, wenn es an Mitgefühl, an Fürsorge, Barmherzigkeit und Rücksicht mangelt. Doch ist auch wahr, dass Gott mit seiner unendlichen Vergebungsbereitschaft nahe bleibt, um den, der seine Schuld erkennt, von seiner Missetat zu waschen und von seiner Sünde zu reinigen und ihm am Ende Anteil am Leben seines auferstandenen Sohnes zu geben. In der christlichen Kunst finden sich auf Bildern von der sogenannten Höllenfahrt Jesu vor seiner Auferstehung nicht nur Adam und Eva, die sehnsuchtsvoll ihre Erlösung durch Christus erwarten, sondern auch König David – und unerkant neben ihm und zugleich mit ihm Batseba und Uria.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten:

Lasst uns beten: Um Gnade bitten wir, und du, erbarmender Gott, hast sie uns verheißen. Dennoch sorgen wir uns um den Zustand der Welt, um unser Leben und unser Sterben.

Wir bitten dich: Zeige dich mit deiner Gnade, wo sie so dringend gebraucht wird: An den Orten des Todes, an denen Krieg herrscht, wo Folter und Terror Körper und Seelen zerbrechen. Du

kennst das Leid und die Toten, die Trauer und die Wut der Hinterbliebenen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Zeige dich mit deiner Gnade, wo die Sehnsucht nach Heil groß ist: Bei allen, die auf der Flucht und ohne Obdach sind. Vor dich bringen wir alle Kranken und Sterbenden; die Ärzte und Pflegekräfte und alle, die sich für andere aufopfern. Du siehst ihr Bemühen und kennst ihre Hoffnung und ihre Zweifel. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Sprich dich in das Gewissen derjenigen, die über das Geschick der Völker entscheiden. Lass sie Frieden suchen und die Freiheit verteidigen. Schenke ihnen Mäßigung und Maß im Reden und im Handeln. Wir denken an alle, die sich der Wahrheit und der Nächstenliebe verpflichten. Du kennst ihren Mut und ihre Ängste. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Zeige dich mit deiner Gnade in deiner weltweiten Kirche. Segne die Mutigen und auch die Zaudernden, die Treuen und die Schwachen. Lass uns aufbrechen und dich durch unseren Glauben, unser Reden und Handeln bezeugen. Für die getrauten Paare bitten wir, dass ihre Liebe wachse im Laufe der Jahre und sie deinen Segen erfahren; für die Verstorbenen, dass du sie aufnimmst in deinen Frieden und dein ewiges Licht und alle, die um sie trauern, getröstet werden. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Wir bitten für alle, die dir in Orden dienen: Bewahre sie in der Treue zu ihrem Gelübde und halte sie auf ihrem Weg nach der Weisung des Evangeliums. Für die Hamburgische Kommende des Johanniterordens bitten wir um deinen Segen für alles Tun und Wirken; wir bitten für alle, die sich in der Johanniter Unfallhilfe und der Johanniter Hilfspflicht engagieren und das Evangelium in ihrem Leben bezeugen. Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Voller Hoffnung auf die Gegenwart deines Geistes und im Vertrauen auf Jesus Christus, deinen Sohn, bitten wir dich: Sei uns gnädig und erbarme dich, du treuer Gott, jetzt und bis in Ewigkeit.

Michel-Segen August 2022:

In diesen Tagen des Sommers
möge Gott dich segnen.
Er lasse deinen Blick Weite schauen
und deine Seele aufatmen.
Er wende zum Guten, was dir Sorgen bereitet,
und behüte die, die du liebst.
Er gebe uns Menschen die Fähigkeit zur Versöhnung
und dieser Welt Frieden.
Er sei bei dir heute und alle Tage.
Amen.